Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 39 (1935-1936)

Heft: 7

Rubrik: Aphorismen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

körperlichen Vorgänge ununterbrochen im Organismus vor sich geht.

Den „Rekord" an Geringfügigkeit der Substanz im Verhältnis zur erzielten Wirkung halten allerdings nicht die Hormone, sondern die sogenannten Fermente, die „Lebenswecker" der Natur. Jede Zelle des menschlichen Organismus enthält eine Unzahl verschiedener Fermente, die oft in so minimalen Mengen vorhanden sind, daß es jahrelanger mühevollster Arbeit unserer besten Wissenschaftler bedurfte, bis man sie überhaupt „fassen" und ihre Eigenschaften einigermaßen aufklären konnte. Die Fermente sind winzige Substanzen, die alle Lebensprozesse in Gang bringen, sie anregen und beschleunigen. Keine Weintraube könnte den edlen Rebensaft erzeugen, keine Zelle würde „atmen", Nährstoffe verdauen und verarbeiten, wenn ihr die Fermente dabei nicht helfen würden. Feste Stoffe, die sich in keiner Säure auflösen, werden von den Fermenten in wenigen Minuten zersetzt, die größten Mengen von Kohlehydraten und Eiweiß zerfallen unter ihrer Wirkung rasch in ihre kleinsten Bestandteile.

Man kann sich die Wirkung eines „Verbrennungsferments" leicht durch folgendes Experiment klarmachen. Nimmt man ein Stückchen Würfelzucker und versucht nun, es mit einem brennenden Streichholz anzuzünden, so wird alle Mühe vergeblich sein. Streut man aber etwas Zigarettenasche auf den Zucker, so fängt er bald Feuer und verbrennt. In der Asche sind winzige Mengen von Eisensalzen vorhanden, die wahrscheinlich — ohne sich selbst zu verändern — die Verbrennung in Gang bringen und immer weiter entfachen. Ähnlich besitzt jede Zelle winzige Spuren von „verbrennendem und atmendem Eisen" — es ist das sogenannte „Atmungsferment" — das für das Leben aller irdischen Geschöpfe die größte Rolle spielt. Ohne diesen Stoff ginge unser Körper sofort zugrunde, die Nährstoffe könnten ohne diesen eisenhaltigen Stoff (ähnlich wie der Zucker ohne die Asche) nicht mehr verbrannt werden, und eines der furchtbarsten Gifte, das Cyankali, wirkt nur deshalb so unfehlbar tödlich, weil es das Atmungsferment unwirksam macht und damit die „Zellatmung" aufhebt. Der ganze menschliche Körper besitzt nur wenige Gramm Eisen; dies verteilt sich nun auf viele Millionen von Zellen und liefert ihnen das Atmungsferment, das also in unvorstellbar geringen Mengen vorhanden ist und trotzdem das eigentliche „Lebenselixier" darstellt. Dr. W. Hansen.

Aphorismen.

Wenn man einen Menschen, der durch harte Leiden gegangen ist und schwere seelische Schmerzen erlitten hat, dessen Wesen aus heimlichen Wunden blutet, seines Heimes beraubt, der schützenden Wände, in denen er seine Schmerzen und seine Not verbergen kann, wenn man ihn aus seinem Schweigen herauszerrt an den lauten Tag, so ist das, als wenn man einem Verwundeten seinen Verband abreißt und seine offenen Wunden dem Wind und dem Sturme preisgibt. Jeder anständige Mensch soll sich hüten vor dieser Grausamkeit gegenüber seinem Nächsten.

Das behalte in dir als starke Kraft: Der Himmel stürzt nicht ein, und die Welt vergeht nicht, wie hart auch die Erschütterungen sein mögen, denen die Erde ausgesetzt ist in ihrem Kern und auf ihrer Oberfläche. Und so lange du auf der Erde lebst, nimmst du teil an ihrem Wesen und an ihrer Kraft, an ihren Erschütterungen und an ihrer Schönheit. Und wie die Erde nicht zugrunde geht, wenn Stürme sie umbrausen und harte Zuckungen sie erbeben machen bis in ihre Tiefen, so gehst auch du nicht zugrunde an den Stürmen, die dein Leben erschauern lassen bis in seine Tiefen. Die milde und glanzvolle Schönheit der Welt aber, an der auch du teil hast, behalte immer als unendlichen Trost und als heilige Beglückung in deiner Seele.

Jeder einzelne Lebenstag ist eine Arbeit, ein mehr oder minder dicker Fadenstrang, dessen Fäden bewußt und ordentlich abgewickelt werden müssen. Manchmal verwickelt ein tückisches Schicksal die Fäden. Wir dürfen sie durch persönliche Unlust, durch raschen Zorn nicht noch mehr verwirren, damit nicht das ganze Garn verdorben und unbrauchbar wird. Wir müssen Geduld und eine beharrliche Ausdauer haben, damit uns nicht ein nie wiederkehrender schöner Lebenstag verloren geht und eine wertvolle Arbeit unerfüllt bleibt. Johanna Siebel.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich